
FORUM: Neue Zeiten - neue Gewerkschaften

Zweifellos war es für die Vorbereitungsgruppe des Hattinger Kreises wie für die Hans-Böckler-Stiftung sehr erfreulich, dass das Hattinger Forum „Neue Zeiten - neue Gewerkschaften“ innerhalb der Gewerkschaften, aber auch bei Wissenschaftlern auf positive Resonanz stieß. Damit ist nicht nur vordergründig eine hohe Zahl von Teilnehmern gemeint, sondern vielmehr gaben Verlauf, Abschlussdiskussion sowie Rückmeldungen nach der Veranstaltung Anlass für die begründete Hoffnung, dass dem Hattinger Forum nach mehrjähriger Unterbrechung ein erfolgreicher Neustart gelungen ist.

Die Veranstaltung ist ein Indiz dafür, dass nach wie vor ein hoher Bedarf an einer organisierten Diskussion zwischen Wissenschaft und Gewerkschaften besteht, die zugleich hinreichend Zeit für Gespräche in einer zwanglosen Atmosphäre bietet. Dem liegt von Seiten der Wissenschaft ein Verständnis der eigenen Arbeit zugrunde, dass sie Partner benötigt, wenn die Aufklärung der Gesellschaft über ihre eigenen materiellen Bedingungen praxisrelevant werden soll. Ansonsten droht Erkenntnisgewinn steril zu bleiben - eine Gefahr, der manche sozialwissenschaftlichen Debatten nicht entgehen. Andererseits brauchen die Gewerkschaften insbesondere in Zeiten ökonomischer und sozialer Umbrüche die Unterstützung von Wissenschaftlern, aber auch die Auseinandersetzung mit einer Wissenschaft, die ihnen zukünftige gesellschaftliche Entwicklungen sowie die auf Gewerkschaften zukommenden neuen Herausforderungen rechtzeitig zu prognostizieren vermag.

Inhaltlich vorbereitet werden die Hattinger Foren vonseiten des Hattinger Kreises, einer Initiative von Vertrauensdozenten und -dozentinnen der Hans-Böckler-Stiftung. Sie fand sich Ende der achtziger Jahre mit der Zielsetzung, die Gewerkschaften durch Foren, Projekte und Veröffentlichungen bei der Erarbeitung einer zukunftsgerechten Gewerkschaftspolitik, nicht zuletzt in Antwort auf neoliberale wie neokonservative ökonomische und politische Konzepte zu unterstützen. In dem Buch „Jenseits der Beschlusslage. Gewerkschaft als Zukunftswerkstatt“, das als ein von der Hans-Böckler-Stiftung in Auftrag gegebenes und finanziertes Gutachten 1990 erschien, befassten sich die Autoren mit zentralen Herausforderungen unserer Gesellschaft - z.B. Individualisierung, erweiterter Arbeitsbegriff, Veränderungen im Geschlechter- und Generationenverhältnis -, die bei aller Ambivalenz auch Potentiale einer emanzipatorischen Transformation der Gesellschaft in sich bergen. Für die Gewerkschaften ergebe sich hieraus - so die Autoren - die Notwendigkeit, auf diese gesellschaftlichen Veränderungen mit neuen Formen und Inhalten von Politik zu reagieren. Auf dem ersten Hattinger Forum, das mit einem Grundsatzreferat des damaligen DGB-Vorsitzenden Heinz-Werner Meyer eröffnet wurde, wurden in geradezu beispielhafter Weise Ergebnisse des Gutachtens sowie strategische Konsequenzen für die Gewerkschaftspolitik erörtert. In den folgenden Jahren befassten sich die Foren mit ökonomisch wie sozial höchst

relevanten Fragen, wie dem veränderten Geschlechterverhältnis, neuen Beteiligungsstrategien, ökologischen Gestaltungsansätzen, der Globalisierung und ihren Auswirkungen auf Ökonomie und Migration, wobei der Bezug zu den Notwendigkeiten und Möglichkeiten des Handelns sowie der Veränderungen der Strukturen von Gewerkschaften immer ein Schwerpunkt der Diskussionen waren.

In dieser Kontinuität ist das jüngste Thema des Hattinger Forums „Neue Zeiten - neue Gewerkschaften? Zeitpolitik als Gestaltungsfeld der Zukunft“ zu sehen, das am 18./19. Februar 2000 in Springen stattfand. Ein aktueller Bezugspunkt bestand in der Notwendigkeit einer Arbeitszeitpolitik als Antwort auf anhaltende Massenarbeitslosigkeit. In diesem Kontext sollten zentrale Fragen der Regelung von Arbeitszeit, wie z.B. die Konsequenzen der in den Betrieben voranschreitenden Flexibilisierung und Intensivierung, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie die Probleme bei der Umverteilung der Erwerbsarbeit zwischen Arbeitenden und Arbeitslosen wie der Neuverteilung von Erwerbs- und Hausarbeit zwischen den Geschlechtern behandelt werden. Zu diesen „traditionellen“ Fragen der Regulierung von Arbeitszeit sind neue hinzugekommen. Zeit und ihre Gestaltung werden als „Zeitökonomie“ oder „Zeitwohlstand“ neben Geld, Status, Arbeitszufriedenheit zunehmend zum Gradmesser von Lebensqualität. Für unterschiedliche Personengruppen wie hoch qualifizierte Angestellte, Frauen oder Jugendliche ist die Suche nach einer neuen Zeitbalance und Zeitpolitik von großer lebensgeschichtlicher Bedeutung. Neue Lebens- und Wohlstandsmodelle, die zu einem ökologischeren und solidarischeren Umgang mit betrieblicher und außerbetrieblicher Zeit führen sollen, werden erörtert und manchmal bereits praktiziert.

Die Gewerkschaften stehen vor der Aufgabe, neue „Zeitbedürfnisse“ der Beschäftigten zu berücksichtigen, wobei sie deren Interesse als Kunden und Bürger zugleich ins Visier nehmen müssen. Gefordert sind gute Beispiele sowie neue Ansätze von Gewerkschaftspolitik, die die Attraktivität der Gewerkschaften erhöhen. Ein solcher weitreichender Politikansatz setzt zugleich ein Organisations-Lernen der Gewerkschaften voraus, das die Öffnung zu komplexen und für die Alltagsqualität wichtigen Themen wie persönliche und gesellschaftliche „Zeitpolitik“ und die Entwicklung neuer gewerkschaftlicher Organisations- und Handlungsformen fördern soll.

In der Mischung guter Beispiele für Arbeitszeitpolitik aus unterschiedlichen Praxisfeldern sowie strategisch orientierten generalisierenden Beiträgen wurde auf dem Hattinger Forum der Horizont der arbeitszeitpolitischen Diskussion weit gesteckt. Jedoch konnte im Dialog von Wissenschaftlern, Gewerkschaftlern und betrieblichen Praktikern die Diskussion immer auch konzeptionell gebündelt und auf die Kernfragen von neuen Politikansätzen und „Organisations-Lernen“ bezogen werden.

Im Folgenden werden einige Beiträge des Hattinger Forums 2000 – in überarbeiteter und gekürzter Fassung – wiedergegeben¹.

*Frank Gerlach/
Ulrich Mückenberger*

¹ Siehe auch die Dokumentation des Beitrags von Herbert Mai und Sabine Groner-Weber in: Frankfurter Rundschau v. 21.2.2000.